

<b>Zeitschrift:</b>	Vox Romanica
<b>Herausgeber:</b>	Collegium Romanicum Helvetiorum
<b>Band:</b>	24 (1965)
<b>Artikel:</b>	Einige Betrachtungen zur Mundart der Collina d'Oro
<b>Autor:</b>	Spiess, Federico
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-20658">https://doi.org/10.5169/seals-20658</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Einige Betrachtungen zur Mundart der Collina d’Oro**

## **1. Vorbemerkungen**

Manchem Leser mag es zunächst ein überflüssiges Unterfangen scheinen, einer Mundart des mittleren Luganese eine besondere Untersuchung zu widmen. Durch das engmaschige Netz der Dialektaufnahmen O. Kellers im Sottoceneri<sup>1</sup> sind wir ja über dieses Gebiet in großen Zügen so gut orientiert wie kaum über ein anderes. Zudem besitzen wir mehrere Arbeiten, die einige Besonderheiten der Randmundarten des Luganese zum Gegenstand haben<sup>2</sup>. Dennoch, oder besser gesagt gerade deswegen, scheint mir eine Darstellung einer zentralen luganesischen Landmundart einem wirklichen Bedürfnis zu entsprechen. Erst eine solche Beschreibung, zu der dieser Artikel einen ersten Baustein liefern will, kann ja den Vergleichspunkt liefern, von dem aus die Besonderheiten der Mundarten der Randgebiete einerseits und jene des städtischen Dialekts von Lugano anderseits beurteilt werden können, und erst sie kann die mehr vergleichend die Verhältnisse der Gesamtlandschaft im Auge behaltenden Arbeiten O. Kellers von der Perspektive einer Einzelmundart aus ergänzen. Denn so sehr man auch immer wieder mit Bewunderung feststellt, wieviel Charakteristisches O. Keller mit seiner außerordentlich feinfühligen Beobachtungsgabe aus den wenigen Zeilen der Parabel vom verlorenen Sohn über den Dialekt einer einzelnen Gemeinde herauszulesen vermochte, mehr als die auffallendsten Merkmale konnte er im Rahmen seiner Gesamtdarstellung aus Raumgründen nicht berücksichtigen.

Die Collina d’Oro, deren Dialekt ich mich zu beschreiben anschicke, erstreckt sich von der bei Sorengo von der Hauptstraße Lugano–Agno–Ponte Tresa überquerten Einsattelung aus in südlicher Richtung bis zum Ufer des Lagonersees bei Casoro. Während sie im Norden sanft bis zu ihrer höchsten Erhebung, dem Monte Croce (654 m), ansteigt, fällt sie im Süden steil zum See ab. Zusammen mit dem parallel zu ihr verlaufenden Höhenzug Monte San Salvatore – Arbostora und dem die beiden trennenden Tale von Scairolo (*or pyáη*) bildet sie eine Halbinsel zwischen dem Hauptarm des Lagonersees und dem Seearm von Agno. Ihren Namen verdankt sie wohl ihrer sonnigen Lage, die bewirkt, daß sie an klaren Wintermorgen schon längst in goldenem Sonnenglanze erstrahlt, wenn die Hänge der umliegenden Höhenzüge noch tief im Schatten liegen.

<sup>1</sup> O. KELLER, *RLiR* 10, 189–297; 13, 127–361; *VRom.* 7, 1–213.

<sup>2</sup> O. KELLER, *RH* 3, 3–93; *VKR* 7, 55–81; C. MERLO, *ID* 8, 264–267; C. SALVIONI, *BSSI* 13, 94–106; S. SGANZINI, *ID* 9, 27–64.

Auf ihrem Rücken liegen die drei Gemeinden Gentilino (*gēntirīŋ<sup>3</sup>* 390 m, 606 Einwohner), Montagnola (*mōntaňōra*, 475 m, 1101 Einwohner) und Agra (*āgra*, 559 m, 385 Einwohner). Mit den zahlreichen Weilern und Einzelhöfen (Viglio, *vi*; S. Abbondio, *santabōndi*; Barca, *bárka*; Certenago, *ćertenák*; Poporino, *poporīŋ*; Arasio, *arás*; Pian Roncate, *pirōŋká*; Orino, *oríŋ*; Guasto, *gwášt*; Semolcina, *semolčína*; Vignino, *viňíŋ*; Civra, *cívra*; Scairolo Vecchio, *škayrō věć*; Scairolo, *škayrō nōf*; Ronchignolo, *brügáša*; Bigogno, *bigōň*), die auf ihrem Gemeindebann zerstreut liegen, bilden die drei Gemeinden ein geschlossenes Dialektgebiet, in welchem kaum besondere lokale Abweichungen vorkommen. Einzig Scairolo und die benachbarten Einzelhöfe, die zwar zur Gemeinde Montagnola gehören, aber auf dem Talboden des Pian Scairolo liegen, sollen nach Ansicht der Leute von Montagnola dialektal den übrigen Ortschaften des Tales näherstehen als der Collina (*i párla dar pyáŋ*)<sup>4</sup>.

Ihre dialektale Eigenart<sup>5</sup> hat die Collina d'Oro einerseits ihrer Lage abseits vom großen Verkehrsstrom und anderseits ihrer historischen und geographischen Zwischenstellung zwischen den beiden alten Plebanhauptorten Agno und Lugano zu verdanken. Während nämlich die drei Gemeinden heute ihr verkehrstechnisches und wirtschaftliches Zentrum in Lugano haben, gehört kirchlich die Pfarrei von Sant'Abbondio, die Gentilino und Montagnola umfaßt, von alters her zur Pieve d'Agno. Politisch sind die beiden Gemeinden ebenfalls dem Kreis Agno zugewiesen. Auch die wirtschaftliche Verknüpfung mit Agno mag früher, bevor der Bau der Bahnlinie Giubiasco–Lugano–Chiasso den ganzen Verkehrsstrom vom alten Durchgangsweg Monte Ceneri–Agno–Ponte Tresa abgelenkt und so den Bezirkshauptort Lugano auf Kosten des kleineren Agno zum einzigen Wirtschafts- und Kultuzentrum des Luganese gemacht hatte, bedeutend stärker gewesen sein; so haben mir meine Großmutter und ihre Schwestern oft erzählt, daß sie als junge Mädchen regelmäßig von Agra nach Agno einkaufen gegangen seien.

Diese jahrhundertealte enge Verbindung mit Agno hat zur Folge, daß die Collina d'Oro in verschiedener Beziehung als äußerster Vorposten weiter westlich behei-

<sup>3</sup> Die in O. KELLER, *RLiR* 13, 238, gegebene Form mit nicht rhotaziertem *-l-* habe ich in den beiden oberen Gemeinden nie gehört. Einwohnerzahlen 1960.

<sup>4</sup> Nach den Aufnahmen für die *Inchiesta fonetica* des *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* ist diese Ansicht unberechtigt; denn in allen Fällen, in denen in der genannten Umfrage ein Unterschied zwischen den Dialekten von Pambio und Bigogno feststellbar ist, hält sich Scairolo zumeist an die Form von Bigogno, das heißt an jene der Collina d'Oro.

<sup>5</sup> Der Dialekt der Collina d'Oro verhält sich, obwohl er dem Typus der Mundarten des Basso Luganese eher näher steht, hinsichtlich der drei sprachlichen Hauptmerkmale, die nach O. KELLER, *RLiR* 13, 129, das Alto Luganese vom Basso Luganese trennen, konsequent wie die Mundarten des Alto Luganese; das heißt, er unterscheidet *fjōra* < *FILIOLA* von *fjō* < *FILIOLUS*, er rhotaziert den bestimmten Artikel und bildet die Partizipien auf *-át*, *-út*, *ít*.

mateter Erscheinungen auftritt<sup>6</sup> und sich bewußt in einen schroffen Gegensatz zur unmittelbar benachbarten Stadt Lugano stellt<sup>7</sup>. Zu den Eigenarten der luganesischen Stadtmundart, die auf der Collina verlacht werden, gehören etwa die Verschiebung *o* zu *u*<sup>8</sup> (Collina d'Oro *šōr* 'signore', *bōn* 'buono', *bōtōn* 'bottone', *pōrtōn* 'portone' usw.; Lugano *šūr*, *bún*, *butún*, *purtún*), die Entwicklung *-rs-* > *-rts-* (auf der Collina d'Oro hat man *ɔr bōrsin* in *škarsēla* 'il borsellino in tasca', in Lugano *ul burtsin* in *skartsēla*), die Restitution gewisser Verbformen wie Lugano *al fazēva*, Collina d'Oro *al fáva* 'faceva' usw. Meint etwa ein junger Mann, der in der Stadt arbeitet, er könne sich mit derartigen fremden Federn beziehungsweise Brocken brüsten, sagt man im Dorf von ihm: *al ga da dénta dar lüganés* 'egli ci dà dentro del luganese' und verspottet ihn so, daß er bald wieder zu seinem angestammten Dialekt zurückkehrt.

Die Mundart, die ich mich zu beschreiben anschicke, war bis zu meinem sechsten Lebensjahr die erste und einzige Sprache, die ich sprechen gelernt, und kann somit als meine eigentliche Muttersprache betrachtet werden. Ich werde mich bemühen, sie so darzustellen, wie ich sie aus dem Munde meiner Großmutter mütterlicherseits (geboren 1870 in Agra, aus dem von alters her in dieser Gemeinde beheimateten Geschlechte der Adamini) vernommen habe. Bewußt verzichte ich also darauf, die Ergebnisse der Mundartaufnahmen von O. Keller in *Gentilino* und *Agra*<sup>9</sup>, von K. Jaberg in *Certenago*<sup>10</sup> sowie jene der *Inchiesta fonetica* des *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* in *Bigogno* und *Scairolo* besonders zu berücksichtigen. Obwohl bei den drei Umfragen mit großer Sorgfalt und Genauigkeit ans Werk gegangen wurde, war es den fragenden Forschern als Ortsfremden nicht immer möglich, zu-

<sup>6</sup> Man denke etwa an die Wortzonen von *anzögn* oder *inkalass* (*Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* 1, 302 s. v. *ascá*), die, vom Malcantone herkommend, die Collina d'Oro gerade noch erreichen, aber nicht über ihren Osthang hinausreichen, oder an die schon erwähnten *-āt*, *-āt*, *-āt*-Partizipien.

<sup>7</sup> Die Gemeinde Gentilino grenzt bei Montalbano auf eine längere Strecke direkt an den Stadtbann von Lugano.

<sup>8</sup> Die Beibehaltung des *o* ist allgemein ein Kennzeichen der konservativeren luganesischen Landmundarten (O. KELLER, *RLiR* 13, 141). Bemerkenswert ist dabei, daß auf der Collina d'Oro, im Gegensatz zu dem, was in G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 145, von der Vallemaggia ausgesagt wird und sicher auch für manche andere Tessiner Mundart gilt, *o* auch vor *n* + Konsonant bewahrt geblieben ist; wie etwa in *mōnt*, *pōnt*, *lōŋk*, *fōnč* 'monte, ponte, lungo, fungo'. Falls die Vermutung von G. ROHLFS (*op. cit.* 1, 142) sich als richtig erweisen und *u* in Oberitalien wirklich aus einer Monophthongierung von *ou* hervorgegangen sein sollte, wäre die Tatsache, daß *u* erst in allerjüngster Zeit in die städtischen Mundarten der italienischen Schweiz eingedrungen ist, ein zusätzlicher Beweis dafür, daß im Tessin eine unbedingte Diphthongierung des Tonvokals in freier Silbe nie stattgefunden hat.

<sup>9</sup> O. KELLER, *RLiR* 13, 241–246.

<sup>10</sup> Probeaufnahme für den AIS.

fällige von normalen, italianisierende oder stadtluganesisch beeinflußte Formen von echt einheimischen zu unterscheiden. Zudem besteht bei jeder auf Grund von Fragebüchern oder Textvorlagen vorgenommenen Dialektaufnahme die Gefahr, daß die befragte Person in der völlig ungewohnten Situation des Befragtwerdens ganz falsche Auskünfte gibt. Wie oft ist es doch mir selbst auf der Collina d'Oro begegnet, daß ich auf direkte Fragen nach bestimmten Dialektformen ganz unmögliche Antworten zu hören bekam und daß dann erst auf meine einfache Bemerkung «Nein, so sagst du sicher nicht» hin, wie aus dem Rohr geschossen, die richtige, der tatsächlichen dialektalen Umgangssprache entsprechende Form angegeben wurde! Erst dann begann also der Befragte die äußere Form der vorgelegten Frage zu vergessen und einfach den Begriffsinhalt mit wirklich dialektalen Lauten, Wörtern und Sätzen wiederzugeben. Diesem falschen Reagieren der Gewährsleute in der psychologisch ungewohnten Situation des Befragtwerdens einerseits und einem dem Fremden gegenüber instinktiven Bedürfnis, sich möglichst allgemeinverständlich auszudrücken, sind wohl jene Antworten zuzuschreiben, auf Grund deren O. Keller unnötigerweise die Befürchtung äußert, manche Erscheinungen der Lokalmundart könnten schon bald dem Einfluß der luganesischen Koiné erliegen. Den nicht rhotazierten Formen des Sujets von O. Keller aus *Gentilino* und des jüngeren Sujets von K. Jaberg aus *Certenago* zum Trotz ist beispielsweise heute, drei Jahrzehnte nach den beiden Aufnahmen, der Rhotazismus noch in ungebrochener Kraft wirksam, *eva* ist trotz der vom Sujet O. Kellers in *Agra* verwendeten und nur als Lapsus linguae erklärbaren luganesischen Form *era* keineswegs vor dieser zurückgewichen, und auch die Partizipien stehen nicht in Gefahr, ihr fest verankertes Schluß-*t* in absehbarer Zeit je verlieren zu müssen.

Da es mir nicht daran liegt, die Reihe der traditionellen Mundartmonographien um eine zu vermehren, soll hier der Versuch gewagt werden, vom üblichen Schema abzuweichen. Die betonten Vokale und deren Entwicklung, die meist das Kernstück jeder Dialektbeschreibung bilden, sollen nur gelegentlich am Rande gestreift werden. Das Hauptgewicht aber soll in diesem ersten Abschnitt zunächst den vokalischen Alternanzen und dann, von diesen ausgehend, auch den Vor- und Nachtonvokalen gewidmet werden. In einem später zu veröffentlichten Abschnitt sollen dann einige konsonantische Entwicklungen zur Darstellung kommen. Daß dabei manches aus andern tessinischen und lombardischen Mundarten Wohlbekannte nochmals erwähnt werden muß, ist wohl ein unvermeidliches Übel. Immerhin sollen die bekannten Tatsachen, wenn immer möglich, unter einem neuen Lichte betrachtet werden.

Zwei Punkte mögen dabei von vornherein klargestellt sein. Erstens wird in dieser Arbeit nirgends Vollständigkeit angestrebt. Die aufgeführten Tatsachen wollen nichts anderes sein als ein Strauß zwanglos gepflückter Blüten aus dem Garten der Mundart der Collina d'Oro. Zweitens soll immer wieder vom heutigen phonologi-

schen und morphologischen System der Mundart ausgegangen werden, ohne Rücksicht auf etwaige etymologische Verschiedenheiten.

## 2. Vokalische Alternanzen

### 2.1 Durch Verlegung des Wortakzents bedingte Wechsel

Die wohl in allen romanischen Sprachen bekannteste Erscheinung dieser Art ist der Wechsel der Vokalqualität zwischen den stammbetonten und den endungsbetonten Formen der Verben<sup>11</sup>. Auch auf der Collina d'Oro tritt diese Schwankung bei sehr vielen Verben auf.

#### 2.1.1. Stammvokal *o*

Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß wir vom heutigen phonologischen System ausgehen und hier sämtliche *o* zusammenfassen, ungeachtet dessen, ob sie auf *AU*, auf offenes oder auf sekundär geöffnetes *o* zurückgehen.

Zunächst haben wir es mit einem System zu tun, in welchem einem *o* in den stammbetonten Formen regelmäßig ein *o* in den endungsbetonten gegenübersteht. Die Schwankung erfaßt im gleichen Maße den Vokal in primär offener, in sekundär durch die Vereinfachung von Doppelkonsonanten offen gewordener, und in geschlossener Silbe. Wir zitieren als Beispiel für die endungsbetonten Formen den Infinitiv, als Beispiel für die stammbetonten die 3. Person Singular Präsens Indikativ maskulin. Die nachfolgende Liste führt die Verben in rein alphabetischer Reihenfolge auf und beansprucht nicht, lückenlos sämtliche Beispiele zu umfassen: *bója* 'muoversi': *al bójá*; *ćorá* 'grondare': *al ćóra*; *fogá* 'affogare': *al fóga*; *gódé* 'godere': *al gódt*; *gorá* 'volare': *al góra*; *kórá* 'colare: sciogliersi': *al kóra*; *nódá* 'nuotare': *al nódá*; *pódé* 'potere': *al pój<sup>12</sup>*; *poǵá* 'appoggiare': *al pójá*; *portá* 'portare': *al pórta*; *regordás* 'ricordarsi': *al sa regórda*; *riposá* 'riposare': *al ripósia*; *róbá* 'rubare': *al róbá*; *šcóná* 'scoppiare': *al šcóna*; *škorá* 'colare, filtrare': *al škóra*; *škórlá* 'scrollare': *al škórla*; *škótá* 'scottare': *al škótá*; *soportá* 'sopportare': *al sopórta*; *sorá* 'raffreddarsi': *al sóra*; *štortá* 'torcere, curvare': *al štórta*; *štrotsá* 'strozzare': *al štrótsa*; *trotá* 'trottare': *al trótá*; *voltá* 'voltare': *al vólta*; *žmortsá* 'spegnere': *al žmórtsa*.

Beim Verb *štörć* 'storcere', bei dem naturgemäß auch der Infinitiv zu den stammbetonten Formen gehört, taucht das *o* der endungsbetonten Formen etwa in der 2. Person Plural Indikativ Präsens *štörğí*, im Indikativ Imperfekt *štörğéva* und im Partizip Perfekt *štörğüt* auf.

An diesem heute so bewundernswert einheitlichen System sind einige Punkte besonders erwähnenswert. Phonologisch ist interessant, daß vor *r* und *l* + Konso-

<sup>11</sup> Cf. G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 2, 308–309.

<sup>12</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 10, 234; *RH* 3, 42.

nant und in primär freier Silbe die Öffnung des Vokals von einer Längung begleitet ist; Längung, die hinwieder vor ehemaligem Doppelkonsonanten nicht eintritt. In *pō* 'può' ist, wie aus *pōdat* 'puoi' klar hervorgeht, das *ö* sekundär im Auslaut wieder gekürzt worden, da das phonologische System des Dialekts der Collina d'Oro keine langen offenen *o* und *e* im Auslaut kennt. Vor *r* und *l* + Konsonant ist also der Vokal behandelt worden, wie wenn er in freier Silbe stehen würde. Es bildet dies eine Parallelle zur Entwicklung von *A* > *e* vor *r* und *l* + Konsonant in einigen Mundarten Oberitaliens, in denen *A* in freier Silbe regelmäßig zu *e* wird<sup>13</sup>.

Beachtung verdient auch die Tatsache, daß neben dem Alternanzsystem *o–o* in einigen Verben ein zweites vorkommt, in welchem neben endungsbetonten Formen mit *o* stammbebone mit *ö* stehen<sup>14</sup>. Im wesentlichen betrifft dieses System die Verben *mōri* 'morire': *al mōr*; *prová* 'provare': *al prōva*; *trōvá* 'trovare': *al trōva*<sup>15</sup> und *vōré* 'volere': *al vō*<sup>16</sup>. Den Parallelfall zu *štōrc* bildet hier *mōf*<sup>17</sup> 'muovere', dessen Partizip Perfekt noch erwartungsgemäß *movūt* lautet, während die Formen der 2. Person Plural Indikativ Präsens *movi* und des Indikativ Imperfekt *movēva* schon vor den analogischen *mōvi* und *mōvēva* zurückzuweichen beginnen<sup>18</sup>. Wie *mōf* verhält sich auch *pyōf* 'piovere', bei dem das *o* auch nur noch im Partizip Perfekt *pyovūt* vorkommt, wogegen *pyovēva* schon völlig von *pyōvēva* verdrängt worden ist.

Die Tatsache, daß die beiden Systeme *o–o* und *ö–o* nebeneinander existieren, zeigt einwandfrei, daß das *ö* des zweiten nicht einfach das normale Ergebnis des betonten *o* in freier Silbe darstellt. Beide Systeme gehen vielmehr auf ein ursprünglich dreistufiges *o–ö–o* zurück, in welchem das *ö* als Umlaut in der 2. Person Präsens Indikativ entstanden ist<sup>19</sup>. Sowohl das *o–o*-System als auch die *ö–o*-Alternanz sind also erst in zweiter Linie durch analogische Angleichung sämtlicher stamm-

<sup>13</sup> Cf. W. MEYER-LÜBKE, *Grammatik der romanischen Sprachen 1*, § 257.

<sup>14</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 10, 229, 234; 13, 169; *RH* 3, 38, 42; C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 70, 133, 153. An dieser letzten Stelle wird *o–ö* sogar ausdrücklich als einzige durch den Wechsel der Lage des Akzents bedingte vokalische Alternanz der Mailänder Mundart bezeichnet.

<sup>15</sup> Zur Beeinflussung der Formen von 'trovare' durch jene von 'provare' sehe man G. ROHLFS, *op. cit.* I, 138.

<sup>16</sup> Wie man sieht, wird auch betontes *ö* vor *r* und in freier Silbe gelängt, im Auslaut in *vō* hingegen gekürzt. Es scheint dies einen Beweis dafür zu bilden, daß das *ö* in dieser Form erst vor kurzem älteres *o* ersetzt hat, da das *ö* als geschlossener Vokal ohne weiteres auch im Auslaut hätte lang bleiben können.

<sup>17</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 10, 235.

<sup>18</sup> Daß sich die Analogiewirkung bei *mōf* stärker durchzusetzen beginnt, liegt zum Teil wohl auch darin begründet, daß dieses in einen Kampf auf Leben und Tod mit dem vitaleren *boǵá* verwickelt ist. Neben dem häufig verwendeten Imperativ *mōvat!* 'muoviti' werden ja die übrigen Formen des Verbums nur selten gebraucht.

<sup>19</sup> Bei *mōri* und *vōré* hat zweifellos das palatalisierte *r* beziehungsweise *l* auch in der ersten Person zur Entstehung von umgelauteten Formen geführt.

betonter Formen entstanden. Bei dieser Angleichung haben zum Teil die umgelauteten, zum Teil die nicht umgelauteten Formen den Sieg davongetragen. Den Beweis für diese ursprüngliche Dreistufigkeit unseres Systems kann man darin sehen, daß nicht alle lombardischen und tessinischen, ja nicht einmal alle luganesischen Mundarten die Verallgemeinerung in der gleichen Richtung vollzogen haben. Neben unserem *nōdi* 'nuoto' steht so mailändisch *nōdi*<sup>20</sup>, neben unserem *škōt* 'scuotere' mailändisch *škōt*<sup>21</sup>. Beim Verb 'trovare' hat sich im Alto Liganese<sup>22</sup> im Gegensatz zur Collina d'Oro die Alternanz *o–o* verallgemeinert, während sich in Indemini der dreistufige Wechsel bis heute erhalten hat<sup>23</sup>.

Als letzten Zeugen der dreistufigen Alternanz in der Mundart der Collina d'Oro könnte man das Partizip Perfekt *mōrt* von *mori* betrachten. Da aber eine starke Tendenz besteht, jedes betonte *o* vor *r* + Konsonant offen auszusprechen, kann diese einzige Form keinen schlüssigen Beweis liefern.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die 1. Person Plural Präsens Indikativ wie im größten Teil der westlombardischen Zone immer stammbetont ist und entsprechend auch immer mit dem *o* oder *ö* der stammbetonten Formen auftritt. Dieser Umstand läßt die Vermutung zu, daß es sich bei der Endsilbe *-om* der 1. Person Plural nicht um eine echte, etwa auf -UMUS zurückzuführende Endung handelt, sondern um ein endungsartig nachgestelltes *om* < HOMO<sup>24</sup>. Die Verwendung von *om* *trōva* für *trōvom* ist ja heute noch in manchen konservativen Mundarten des Ligurenlandes gang und gäbe<sup>25</sup> und kam noch vor wenigen Jahren vereinzelt auch auf der Collina d'Oro in der Sprache älterer Leute vor. Auch der Gebrauch von nachgestellten Subjektspersonalpronomina als Endung kann in den Mundarten der lombardischen Dialektgruppe kaum erstaunen, haben doch diese Mundarten ihr ganzes Konjugationssystem auf dieser Grundlage aufgebaut. Es kann somit *trōvom* ebenso gut als 'trova uomo' aufgefaßt werden, wie *trōvi* als 'trovo io' oder *trōvat* als 'trovi tu'.

Diese Hypothese wird durch die Tatsache gestützt, daß dann, wenn die althergebrachte Form der 2. Person Plural *trōvē* durch das mit nachgestelltem Pronomen gebildete *trōvof* ersetzt wird, der Akzent ebenfalls auf den Stamm zu liegen kommt. Es scheint mir diese Erklärung der Formen auf *-om* einfacher zu sein

<sup>20</sup> C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 46.

<sup>21</sup> G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 138.

<sup>22</sup> Außer in Sonvico, wo sämtliche Formen *o* aufweisen.

<sup>23</sup> Cf. die bei O. KELLER, *VRom.* 7, 55, aufgeführten Formen *trōf* 'trovo', *trōf* 'trovi', *trōf* 'trovate'.

<sup>24</sup> Wir stellen somit die Hypothese von K. v. ETTMAYER auf den Kopf, der in *Bergamaskische Alpenmundarten*, 48, in *am porta* ein umgestelltes *portamo* zu erkennen glaubt.

<sup>25</sup> Cf. O. KELLER, *VRom.* 7, 58.

als jene, die auf Grund von Flechia<sup>26</sup> von Meyer-Lübke<sup>27</sup> gegeben und von Bertoni<sup>28</sup> und O. Keller<sup>29</sup> wiederaufgenommen worden ist. Nach dieser hätte einfach die Existenz von *om tróva* neben der eigentlichen endungsbetonen Form der 1. Person Plural in dieser zur Akzentverlegung auf den Stamm geführt. Auch der Versuch von O. Keller, die Verallgemeinerung der Endung *-om* auf phonetischem Wege zu erklären, vermag nicht zu überzeugen<sup>30</sup>.

Die gleiche Alternanz *o–ø* tritt auch dort auf, wo in verschiedenen vom gleichen Stamm abgeleiteten Wörtern der Hauptakzent je nachdem auf den Stammvokal oder auf andere Silben fallen kann. Gleich wie neben dem endungsbetonen Infinitiv *bocá* 'bocciare' die stammbetonte 3. Person Singular Präsens Indikativ *al bóca* steht, stehen entsprechend die auf dem Suffix betonten Ableitungen *bocíñ* 'boccino' und *bocáda* 'bocciata' neben dem Stammwort *bóca* 'boccia'. Das gleiche Verhältnis besteht auch zwischen *fyöká* 'nevicare' neben *al fyóka* und *fyökáda* 'nevicata' neben *fyóka* 'neve'. Weitere Beispiele dieser Art sind etwa: *biškót* 'biscotto'; *biš-kötíñ* 'biscottino'; *bq* 'bue': *bqaša* 'letame'; *cóka* 'sbornia': *ćokát* 'ubriacone'; *ćot* 'chiodo': *inćodá* 'inchiodare'<sup>31</sup>, *fórbis* 'forbice': *fórbizéta* 'forbicetta'; *karótsa* 'carozza': *karótsón* 'carro funebre'; *kórdá* 'corda': *kórdón* 'cordone'; *kórnq* 'corno': *kórnéta* 'cornetta', *kornít* 'fagiolini'; *kórp* 'corpo': *kórpét* 'camiciuola'; *kóta* 'cotta': *kotíñ* 'sottogonna'; *kq* 'capo': *kotsíñ* 'testolina'; *nišóra* 'noccuola': *nišoré* 'noccuolo'; *óka* 'oca': *okéta* 'ochetta'; *pantó* 'paltò': *pantorél* 'paltoncino'; *pórtta* 'porta': *portón* 'portone'; *pórtik* 'portico': *portigét* 'portichetto'; *póšta* 'posta': *poštíñ* 'postino: portalettere'; *rizót* 'risotto': *rizotáda* 'risottata'; *róba* 'roba': *robá* 'rubare'<sup>31</sup>; *rótol* 'rotolo': *rotolá* 'rotolare'; *róšt* 'arrosto': *rósti* 'arrostire'; *škóš* 'grembo': *škósá* 'grembiule'; *štófa* 'stoffa': *štóféta* 'stoffetta'; *tók* 'pezzo': *tókét* 'pezzetto'; *tóla* 'latta': *tolíñ* 'piccolo recipiente di latta'; *vójt* 'otto': *votánta* 'ottanta'.

Wie man aus der Liste ersehen kann, unterwerfen sich auch offensichtlich junge Lehnwörter, wie *biškót*, *pantó*, *póšta*, dem System restlos.

Der Unterschied zwischen dem haupttonigen *pók* 'poco' und dem proklitischen *um po da róba* 'un po' di roba' muß wohl gleichfalls in diesen Zusammenhang gestellt werden<sup>32</sup>. Absolut gebrauchtes haupttoniges *daman amó um pó* 'dammene ancora

<sup>26</sup> G. FLECHIA, *Intorno ad una peculiarità di flessione verbale in alcuni dialetti lombardi*, Roma 1876.

<sup>27</sup> W. MEYER-LÜBKE, *Grammatik der romanischen Sprachen* 2, § 135.

<sup>28</sup> G. BERTONI, *AR* 8, 140.

<sup>29</sup> O. KELLER, *RLiR* 13, 171.

<sup>30</sup> Nach O. KELLER, *RLiR* 13, 145, wäre das *o* in *dévom* 'dobbiamo' als normales Ergebnis der nachtonigen Entwicklung von E + Labial zu deuten.

<sup>31</sup> Die stammbetonten Formen weisen natürlich wieder *o* auf: *al inćodá*, *al róba*.

<sup>32</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 144; ähnliche Erscheinungen in anderen italienischen Mundarten sind bei G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 70–73, zusammengestellt.

un *po*" mit geschlossenem *o* wäre somit erst sekundär vom proklitischen hergeleitet. Die Längung des *o* ist in diesem Falle dadurch bedingt, daß das phonologische System unserer Mundart nur lange betonte geschlossene Auslautvokale kennt. Es ist dies der entgegengesetzte Aspekt von dem, was wir auf Seite 111 über *pø* 'può' ausgesagt haben.

Auch für die Alternanz *ö-o* lassen sich Beispiele außerhalb der Verbalreflexion aufführen, wie etwa: *öč* 'occhio': *ogó*<sup>h</sup> 'occhiello'<sup>33</sup>; *böč* 'buco': *žbóǵá* 'bucare'. Die stammbetonten Formen dieses Verbums, wie etwa *al žbóǵa*, zeigen wieder eindrücklich die Existenz des dreistufigen Systems *o-o-ö* beim gleichen Stamm<sup>34</sup>.

### 2.1.2. Stammvokal *e*

Wie beim Stammvokal *o* weisen die stammbetonten Formen ein *e*, die endungsbetonten ein *ɛ* auf. Das *e* ist wiederum in ursprünglich freier Silbe und vor *r* + Konsonant oder ursprünglichen *rr* gelängt. Bei den folgenden Verben zitieren wir wieder den Infinitiv und die 3. Person Singular Präsens Indikativ: *bérá* 'belare': *al béra*; *lepá* 'leccare': *al lépa*; *rěstá* 'restare': *al rěsta*; *rěstelá* 'rastrellare': *al rěstela*; *rověrsá* 'piovere a dirotto': *al rověrsa*; *sérá* 'chiudere': *al séra*; *setás* 'sedersi': *al sa séta*; *škanćelá* 'cancellare': *al škanćela*; *škégá* 'non reggere a un carico': *al škéga*; *sotérá* 'sotterrare': *al sotéra*; *těmpěstá* 'grandinare': *al těmpěsta*; *trěversá* 'attraversare': *al trěvěrsa*.

Der gleichen Erscheinung begegnen wir wiederum auch außerhalb der Verbalreflexion. So stehen etwa neben den stammbetonten Formen *al béká* von *béká* 'becare' und *al kwérća* von *kwérćá* 'coprire' die ebenfalls stammbetonten Substantive *bék* 'becco' und *kwérć* 'coperchio', während etwa das auf dem Suffix betonte *lékárt* 'leccardo: ghiottone' das *e* des Infinitivs *léká* 'leccare' zeigt und nicht das *ɛ* von *al léká*.

Weitere Beispiele sind *ćešt* 'cesto': *ćeštìn* 'cestino'; *kanćél* 'cancello': *kanćelét* 'cancelletto'; *kapél* 'cappello': *kapélin* 'cappellino'; *ombréla* 'ombrello': *ombrélin*, *ombrélát* 'ombrellino, ombrellaio'; *padélá* 'padella': *padélin* 'padellino'; *pé* 'piede': *pédána* 'orma'; *pél* 'pelle': *pelezína* 'pellicina'; *rěstél* 'rastrello': *rěstelá* 'rastrellare'; *šervél* 'cervello': *šervelét* 'cervelletto'; *věšpa* 'vespa': *vešpě* 'vespaio'; *věšta* 'veste': *vešté* 'armadio'<sup>35</sup>.

Als regressiv im heute nur noch in der abgewerteten Bedeutung 'giaciglio degli animali' weiterlebenden *léc* das *-é* durch *-t* ersetzt wurde, wurde konsequenter-

<sup>33</sup> Das jüngere Fremdwort *öǵá* 'occhiali', das sich doch durch den Fall des Schluß-*l* als voll assimiliert auszuweisen scheint, vermag sich bemerkenswerterweise der Regel zu entziehen.

<sup>34</sup> Man sehe auch den Fall von *bø-bö-bóáša* auf p. 117.

<sup>35</sup> Das Bestehen der Form *viští* 'vestito' neben den beiden hier zitierten deutet darauf hin, daß wir es auch im Falle des *e* mit einem ursprünglich dreistufigen System *e-e-i* zu tun hatten.

weise auch das *e*, welches in *lēc* durch den nachfolgenden palatalen Konsonanten bedingt war<sup>36</sup>, durch das in einer betonten Silbe regelmäßige *e* ersetzt. Von *lēt* 'letto' wurde aber ebenso konsequent wieder die regelmäßige Deminutivform *lētiñ* abgeleitet.

Ein interessanter Spezialfall liegt dort vor, wo die Betonung von der ursprünglich vorletzten auf die letzte Silbe überspringt. In diesem Falle steht etwa neben *résiga* 'sega' *resegá* 'segare', neben *pétan* 'pettine' *pētená* 'pettinare' neben *prédiка* 'predica' *prediká* 'predicare'. Wie man aus den ersten beiden, bis auf die in jüngster Zeit erfolgte Ersetzung von *c* durch *t* in *pétan*, *pētená* volkstümlich entwickelten Beispielen ersieht, gerät bei dieser Gelegenheit auch der an und für sich unbeteiligte Zwischentonvokal in Mitleidenschaft und schwankt zwischen *i* und *e* beziehungsweise *a* und *e*. Bemerkenswert ist nun aber die Tatsache, daß die Verbalflexion in unserer Mundart eine Verlegung des Akzents auf die vorletzte Silbe im Gegensatz zum Italienischen nicht erlaubt<sup>37</sup>. Die Formen der 3. Person lauten also *al pētená*, *al reséga*. Die Öffnung tritt also bei diesem zum Tonvokal gewordenen Zwischentonvokal nicht ein.

Einen Parallelfall zu diesen Beispielen bildet die Konjugation von *doprá* 'adoperare', bei der sogar der in den endungsbetonten Formen völlig geschwundene Zwischentonvokal in den stammbetonten Formen wieder auftaucht und die Betonung an sich reißt, so daß neben *doprá* *al dopéra* zu stehen kommt. Im Fall von *segwitá* 'seguitare': *al sigwita* hat die Verlegung des Akzents auf den Zwischentonvokal sogar einen Wechsel des Vokals der vorletzten Silbe bewirkt, der vor dem betonten *i* ebenfalls von *e* zu *i* geworden ist<sup>38</sup>, <sup>39</sup>.

### 2.1.3. Stammvokal ö

Die Alternanz *ö–ü* kommt heute in der Verbalflexion nicht mehr vor. Bei der Probeaufnahme für den AIS in *Certenago* konnte immerhin K. Jaberg noch die Infinitivform *dürmi* 'dormire' neben *al dör̄m* aufzeichnen<sup>40</sup>. Heute ist diese Form völlig ausgestorben. Das *ö* der stammbetonten Formen ist auch in die endungsbetonten eingedrungen, so daß wir nur noch einen einheitlichen Stamm *dör̄m-* vor uns haben.

<sup>36</sup> Durch den gleichen palatalen Einfluß des *c* erklärt sich auch das *ö* im auf p. 114 erwähnten *öc*.

<sup>37</sup> Dasselbe trifft nach G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 2, 310, auch für das Mailändische zu.

<sup>38</sup> Über die Entwicklung von vortonig *e* > *i* cf. p. 124.

<sup>39</sup> Die Schwankungen, die O. KELLER in *RLiR* 13, 169, bei den Imperfektformen dieses Verbs feststellt, gehen wohl darauf zurück, daß dieses komplizierte Alternanzsystem vielerorts schon längst ins Schwanken geraten ist und somit eine gewisse Unsicherheit über die korrekte Bildung der einzelnen Formen entstehen konnte.

<sup>40</sup> O. KELLER, *RLiR* 13, 240.

Im Falle von *vüdá* 'vuotare', neben welchem das Adjektiv *vöyt*<sup>41</sup> 'vuoto' steht, ist das regelmäßig alternierende System zwar offenbar erst in jüngster Zeit zusammengebrochen; es hat sich aber bis jetzt weder die stammbetonte noch die endungsbetonte Form endgültig durchgesetzt. Es kommen also neben vorherrschenden ü-Formen auch solche mit ö regellos durcheinander vor. Bei *fügá* 'giocare' hat sich das ü der endungsbetonen Formen endgültig durchgesetzt<sup>42</sup>. Das ö blieb aber im Substantiv *gók* 'gioco' erhalten.

Zu diesem Alternanztyp gehört auch *fügáša* 'focaccia' neben *fök* 'fuoco'. Die Form *küzína* 'cucina' neben *kōs* 'cuocere' scheint auch hieher zu passen. Da aber in der dialektalen Umgangssprache die Küche einfach *ka* 'casa' heißt und das Wort *küzína* somit nur über eine äußerst geringe Vitalität verfügt, ist es eher als Neubildung nach dem Italienischen 'cucina' zu betrachten. Das Partizip *köt* von *kōs* ist nicht etwa als letzte nichtumgelautete stammbetonte Form zu deuten. Es handelt sich hier um einen Parallelfall zu *let*<sup>43</sup>, bei dem mit der Substitution von -é durch -t auch gleich ö durch ø ersetzt wurde.

#### 2.1.4. Stammvokal a

Neben stammbetonem a in *pyánta* 'pianta, albero' steht endungsbetontes *pyentá* 'piantare'<sup>44</sup>. Im Verbum hat sich das e der endungsbetonten Formen überall durchgesetzt. Das zweifellos bodenständige Substantiv *pyánta*, das als einzige Bezeichnung für den Begriff 'Baum' im Dialekt außerordentlich vital ist, zeigt aber deutlich, daß das e nur in vortoniger Stellung entstanden sein kann<sup>45</sup>.

#### 2.1.5. Stammvokal ü

Auf den Wechsel zwischen betonter und vortoniger Stellung geht zweifellos auch der Unterschied zwischen dem Zahlwort *vüŋ* und dem proklitischen unbestimmten Artikel *un* zurück<sup>46</sup>. Das u des unbetonten Subjektpersonalpronomens *tu* (statt *tü*) dürfte ebenfalls seiner proklitischen Verwendung zuzuschreiben sein.

<sup>41</sup> Diese Form entspricht genau jenem *vuoto*, das nach G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 191, nirgends bezeugt ist. Das ö ist hier genau so durch das nachfolgende i bedingt wie in *bö* 'buoi'.

<sup>42</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 70; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 2*, 309.

<sup>43</sup> Cf. p. 114.

<sup>44</sup> Die Erklärung von C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto della città di Milano* 47, wonach in *pyentá* die gleiche phonetische Entwicklung ANT > ent vorliegen würde wie in einer Anzahl Verbaladjektive, ist wohl unhaltbar. Eher liegt in diesen Verbaladjektiven eine analoge Beeinflussung durch die Partizipien der -ERE-Verben oder durch das Suffix -ENTUS vor.

<sup>45</sup> Zur Entwicklung des vortonigen A cf. p. 122.

<sup>46</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 71, N 1, 110.

## 2.2. Durch Umlaut bedingte Wechsel

### 2.2.1. *o–ö*

Wie wir schon bei der Behandlung der Verben *mori*, *prová*, *trová*, *voré*, *mőf* und *pyőf* gesehen haben<sup>47</sup>, trifft man den Umlaut *o–ö* nur noch selten als morphologisches Kennzeichen in der Verbalflexion. Die Tendenz nach Vereinheitlichung der Formen hat entweder den umgelauteten oder den nicht umgelauteten Formen im ganzen Konjugationssystem zum Durchbruch verholfen.

Auch in der Flexion der Substantive können nur noch zwei Beispiele angeführt werden, nämlich die Pluralbildung *bø* ‘bue’ *bő* ‘buoi’<sup>48, 49</sup> und die Femininbildung einiger Substantive mit dem Suffix -OLUS, -OLA, wie *beštyő–beštyóra* ‘bestiola’, *fyő–fyóra* ‘figliuola’, *kamiző–kamizóra* ‘camiciuola’. Zusammen mit andern dieses Suffix -óra aufweisenden Substantiven<sup>50</sup> und dem im Dialekt noch fest verwurzelten *rőda* ‘ruota’ beweisen diese Femininbildungen, daß das ö in unserer Mundart in erster Linie als Umlaut von o vor u und i und im Kontakt mit palatalen Elementen entstanden ist<sup>51</sup> und sich erst sekundär auch vor a in freier Silbe durchzusetzen vermochte<sup>52</sup>. Das nachträgliche Überhandnehmen des ö ist darauf zurückzuführen, daß dieses mit Recht als eines der charakteristischen Merkmale erkannt wurde, das die lombardischen Mundarten vom Italienischen trennt. Das Bestreben, möglichst korrekt zu sprechen, hat also hier im Gegensatz zu den üblichen hyperkorrekten Formen zu hyperdialektalen geführt. Jedes offene o in freier Silbe wurde konsequent als ö wiedergegeben. Gerade das ö von *röza*, das im schroffen Gegensatz zum italienischen *rosa* und zum französischen *rose* steht<sup>53</sup>, zeigt dieses wahllose Verallgemeinern des für den Dialekt als charakteristisch erkannten Merkmals selbst in Fremdwörtern deutlich.

Als lückenloses System begegnet uns der Umlaut *o–ö* noch in der Flexion des Possessivpronomens<sup>54</sup>:

<sup>47</sup> Cf. p. 111.

<sup>48</sup> Nach O. KELLER, *RH* 3, 30, kommt diese Art der Pluralbildung im Basso Lunganese auch in Arogno und Rovio noch vor. Man vergleiche hiezu auch G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 2, 68.

<sup>49</sup> Dieser Umlautplural zeigt zusammen mit dem auf p. 113 zitierten *boáša* auf eindrückliche Weise, wie ein und derselbe Stammvokal in drei verschiedenen Formen auftreten kann, je nachdem, ob er unbetont, betont, oder betont und unter Einwirkung des Umlauts auftritt.

<sup>50</sup> Wir erinnern beispielsweise an das schon zitierte *nišőra* ‘noccuola’.

<sup>51</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 195.

<sup>52</sup> Cf. O. KELLER; *RLiR* 13, 129, 144, wo diese Erscheinung allerdings als wesentliches Merkmal des Alto Lunganese bezeichnet wird.

<sup>53</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 186, wo *rőza* zu Unrecht einfach als «normal» bezeichnet wird.

<sup>54</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 157, wo Umlautformen außer für die Collina d'Oro

	Maskulin		Feminin	
	Singular	Plural	Singular	Plural
Singular	2. Person <i>tq</i>	<i>tq̄</i> <sup>55</sup>	<i>tu</i>	<i>tq</i>
	3. Person <i>sq</i>	<i>sq̄</i> <sup>55</sup>	<i>su</i>	<i>sq</i>
Plural	1. Person <i>nqs</i>	<i>n̄qs</i> <sup>56</sup>	<i>nqsa</i>	<i>nqs</i>
	2. Person <i>vqs</i>	<i>v̄qs</i> <sup>56</sup>	<i>vqsa</i>	<i>vqs</i>
	3. Person <i>sq</i>	<i>sq̄</i>	<i>sq</i>	<i>sq</i>

Die Alternanz maskulin *tq*, *sq*, feminin *tu*, *su* ist darauf zurückzuführen, daß sich das *-a* der femininen Formen länger zu halten vermochte und so die Öffnung des *u* verhindert hat.

### 2.2.2. *ɛ-ɛ*

Den Parallelfall zu *bq-bq̄* bildet *pɛ* 'piede' *p̄ɛ* 'piedi'<sup>57</sup>. Das Beispiel Singular *rɛ*, Plural *rɛ* 're' ist, wie die Kürze des geschlossenen *ɛ* im Plural zeigt, nur sekundär in diese Reihe geraten. Es stellt einen Versuch des Dialekts dar, das Nebeneinander bestehen von zwei Formen<sup>58</sup> in Anlehnung an *pɛ-p̄ɛ* zu morphologischen Zwecken auszuwerten. Dabei ist die Pluralform des Wortes dank den so volkstümlichen Gestalten der *Rə Mági* 'der Heiligen Drei Könige' tief im Sprachbewußtsein verankert.

Am stärksten ausgeprägt wirkt sich die Alternanz *ɛ-ɛ* bei den Substantiven und Adjektiven auf *-ɛl* vom Typ *kanéł* 'cancello', Plural *kancéy* aus<sup>59</sup>. Weitere Beispiele sind etwa *anél-anéy* 'anello', *batél-batéy* 'batello', *béł-béy* 'bello', *bindél-bindéy* 'nastro', *frédél-frédéy* 'fratello', *gómel-gómezéy* 'gemello', *kapél-kapéy* 'cappello', *kaštel-kaštéy* 'castello', *kortél-kortéy* 'coltello', *kwadrél-kwadréy* 'matto', *martél-martéy* 'martello', *pantorél-pantoréy* 'paltoncino', *pénél-penéy* 'penello', *poršél-poršíy* 'porcello', *reštél-reštéy* 'rastrello', *šervél-šervéy* 'cervello', *štabyél-štabyéy* 'porcile', *tsofranél-tsofranéy* 'zolfanello', *üzél-üzéy* 'uccello', *védél-védéy* 'vitello', *žgabél-žgabéy* 'sgabello'.

im Basso Lunganese auch für Brè, Pugerna, Arogno und Rovio angegeben werden. Zur Verbreitung dieser Erscheinung im oberitalienischen Raum sehe man G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 2*, 148.

<sup>55</sup> Nach O. KELLER, *RH 3*, 30, sind diese Formen in Rovio schon veraltet.

<sup>56</sup> Diese beiden Formen existieren im Gegensatz zur Behauptung von O. KELLER, *RLiR 13*, 240, durchaus.

<sup>57</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR 10*, 215, 13, 140; C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 131; G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 173.

<sup>58</sup> Cf. hiezu O. KELLER, *RLiR 10*, 215.

<sup>59</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR 13*, 138; G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 165.

Die außerordentliche Vitalität der *-éy*-Plurale hat dazu geführt, daß auch Substantive, die nicht dem ursprünglichen Stock der Dialektwörter angehören, ohne weiteres dieser morphologischen Reihe einverlebt wurden. Es gilt dies etwa neben andern schon erwähnten Beispielen für *gél-gey* 'centesimo' oder *kamél-kaméy* 'camello'. Nach dem italienischen Plural 'ebrei' wurde sogar analogisch ein neuer Singular *ebrél* gebildet<sup>60</sup>, von dem man dann das feminine *ebréla* und die Deminutiv- und Pejorativformen *ebrélét*, *ebréláš* ableitete.

Ähnlich stark wirkte die Entwicklung von *-LLI* zu *-y* auch in den Wortausgängen *-ALLI* und *-OLLI*<sup>61</sup>. Neben regelmäßigem *gal-gay* 'gallo', *kal-kay* 'callo', *kavál-kaváy* 'cavallo'<sup>62</sup> hat man so auch von den Lehnwörtern *animál* 'animale', *regál* 'regalo', *pertiugál* 'arancio' die Pluralformen *animáy*, *regáy*, *pertiugáy* gebildet<sup>63</sup>. Ebenso hat der analogische Einfluß von *kql-kqy* 'collo' nicht nur den modernen Ausdruck *frankoból-frankobóy* 'francobollo' mit sich gerissen, sondern auch die ganze Reihe der gelehrt entwickelten Paroxytona vom Typus *apóštol* 'apostolo', *rótol* 'rotolo', bei denen die Analogie sogar in der Nachtonsilbe die Plurale *apóštøy*, *rótøy* hervorgerufen hat. Auch von *mül* 'mulo', dessen Auslaut auch im Singular ein *-LL* widerzuspiegeln scheint, wird der Plural *müy* auf *-y* gebildet.

Ebenso konsequent wie die Alternanz *o-ö* ist auch die Alternanz *é-ë* wiederum beim Possessivpronomen durchgeführt. Es handelt sich dabei in diesem Falle um die Flexion der 1. Person Singular mit den Formen: *më* (maskulin singular), *më* (maskulin plural), *mi* (feminin singular), *më* (feminin plural). Das *mi* des Feminin Singular erklärt sich dabei gleich wie das *tu*, *su* der 2. und 3. Person<sup>64</sup>.

### 2.2.3. *ø-ü*

Das einzige Beispiel bilden die beiden Formen feminin *dø* und maskulin *dü*<sup>65</sup> des Zahlwortes 'due'.

<sup>60</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 169, N 1.

<sup>61</sup> Cf. C. SALVIONI, *op. cit.*, 131.

<sup>62</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 2, 68.

<sup>63</sup> Auch in *tāy* 'tali' handelt es sich um eine sekundäre Rekonstruktion nach dem Italienischen, da das entsprechende Fragewort mit regulärem Fall des einfachen Schluß-*l* *kwā* lautet.

<sup>64</sup> Cf. p. 118.

<sup>65</sup> Nach C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 131; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 103, wäre *dü* das Ergebnis einer Monophthongierung von *dui*. Die gleiche Entwicklung liegt auch in *vü* 'voi', *nüm* 'noi' vor, die in ROHLFS, *op. cit.* 1, 144, als letzte Überreste eines *o-u*-Umlautes bezeichnet werden.

2.2.4. *e-i*

Dieser Vokalwechsel<sup>66</sup> ist in der Pluralbildung der Demonstrativpronomina *kwéšlo* 'questo', Plural *kwišti* und *kwel* 'quello', Plural *kwī*<sup>67</sup> anzutreffen.

Die gleiche Erscheinung liegt in *kavī* 'capelli' vor, auch wenn in diesem Falle die ursprüngliche Singularform \**kavēl* nicht mehr existiert. Man spricht ja viel häufiger von der Gesamtheit der Haare als von einem einzelnen Haar, so daß die eigentliche Singularform in Vergessenheit geriet und durch das sekundär vom Plural abgeleitete *uŋ kavī* ersetzt wurde<sup>68</sup>.

Im Gegensatz zum Mailändischen, wo alle auf -ELLI auslautenden Plurale unter den analogischen Einfluß von *kwī* und *kavī* geraten sind<sup>69</sup>, unterscheidet unsere Mundart die Abkömmlinge von -ELLI > -éy noch deutlich von jenen von -ILLI > -í.

Die Pluralformen der Substantive auf -ét gehen ebenfalls auf -ít aus<sup>70</sup>. Den hier zitierten unvollständigen Beispielen könnten beliebig viele Deminutive auf -ét angelehnt werden, auf deren Aufzählung wir bewußt verzichten: *bitét-bitít* 'biglietto', *bofét-boſit* 'mantice', *cikét-cikít* 'bicchierino di acquavite', *kamvét-kamvít* 'cantina', *kolét-kolít* 'colletto', *panét-panít* 'fazzoletto', *rübinét-rübinit* 'robinetto'. Hierhin gehört auch das heute nur noch im Plural gebrauchte *kornít* 'fagiolini'.

Die Gewohnheit, von Substantiven auf -ét den Plural auf -ít zu bilden, war so stark, daß selbst von femininen Singularformen wie *bakéta* 'bacchetta' und *mikéta* 'michetta' die maskulinen Plurale *bakit* und *mikit* abgeleitet wurden<sup>71</sup>.

Daß die Plurale der Deminutive auf -íŋ in einem ausgedehnten Gebiet<sup>72</sup> ebenfalls auf -ít auslauten, ist sicher auch so zu erklären, daß die Pluralform auf -ít der Deminutive auf -ét ihrer Häufigkeit wegen schließlich einfach als Deminutivendung schlechthin aufgefaßt wurde, die bedenkenlos auch bei Deminutiven auf -íŋ angewandt wurde.

Bei diesen -íŋ, -ít-Pluralen tritt übrigens eine merkwürdige Alternanz in Erscheinung, die sich allerdings nur in zwei Fällen zu erhalten vermochte. Die Pluralformen von *vędělin* 'vitellino' und von *poršělin* 'porcellino' lauten nämlich *vidělit* und *puršělit*. Es handelt sich also hier wie beim schon erwähnten *segwítá : al sigwita*<sup>73</sup>

<sup>66</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 124.

<sup>67</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 139.

<sup>68</sup> Cf. die in G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 122, zitierte gleichlautende emilianische Form.

<sup>69</sup> So sind wohl die in C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 63 angeführten Plurale *capī* 'cappelli', *castī* 'castelli', *fradī* 'fratelli' zu erklären.

<sup>70</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 139.

<sup>71</sup> Cf. die auf gleichem Wege entstandenen Formen *titt* 'tette' und *donitt* 'donnette' des Mailändischen in C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 63.

<sup>72</sup> Cf. G. CONTINI, *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves* 5, 201.

<sup>73</sup> Cf. p. 115.

um eine Art *i*-Umlaut, die sich nicht auf den Haupttonvokal auswirkt, sondern von diesem auf den Vortonvokal ausgeübt wird. Die Alternanz wird offenbar durch die ungleich größere Energie ausgelöst, mit der die Silbe *-it* (mit ganz kurzem *i*) gegenüber dem schwächer artikulierten *-in* ausgesprochen wird.

Ein letztes Beispiel für den *e-i*-Umlaut bilden die beiden Formen feminin *trę*, maskulin *trī* des Zahlwortes 'tre'<sup>74</sup>.

### 2.3. Andere Alternanzen

Sie gehen auf besondere phonetische Tendenzen der Mundart zurück, auf die wir zum Teil schon hingewiesen haben. So entspricht das geschlossene *ø* in *rišpōnt* 'rispondere' gegenüber dem offenen *ø* in *rišpóšta* der Tendenz, *o* vor *n* + Konsonant geschlossen auszusprechen<sup>75</sup>. Das offene *ɛ* in *sęšt* 'sesto' gegenüber *sęs* 'sei' und in *tęrts* 'terzo' neben *trī*, *trę* 'tre' ist eher als auf phonetische Gründe<sup>76</sup> auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Ordinalzahlen in der Mundart nicht wirklich volkstümlich sind. Echt dialektal sagt man nicht *or tęrts*, *or sęšt*, sondern *kwęl di trī*, *kwęl di sęs*.

## 3. Zur Entwicklung der Vortonvokale

### 3.1. Allgemeine Vorbemerkungen

Unter den lautlichen Elementen einer Mundart scheinen die Vortonvokale jene zu sein, die am stärksten dazu neigen, den vielfältigen Einwirkungen benachbarter Laute nachzugeben. In keinem andern Gebiet der Phonetik hat man es deswegen mit so viel oft direkt gegensätzlichen Tendenzen zu tun wie bei der Entwicklung der Vortonvokale. Es ist klar, daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, ein auch nur annähernd vollständiges Bild der Lage aufzuzeichnen. Wir begnügen uns

<sup>74</sup> Möglicherweise war auch die neben modernem *paës* weiterlebende archaische Form *pais* 'paese' ursprünglich ein Umlautplural. Wir hätten es in diesem Falle mit der gleichen Erscheinung zu tun, wie bei der in G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 125, zitierten gleichlautenden emilianischen Form.

<sup>75</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 139; C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 59; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 174, wo die entsprechende Tendenz von *e* + *n* + Konsonant > *ɛ* behandelt wird.

<sup>76</sup> Wir denken an die schon bei der Besprechung von *mōrt* auf p. 112 erwähnte Tendenz, *o* und *e* vor *r* (und *š*) + Konsonant offen auszusprechen. Man vergleiche dazu O. KELLER, *RLiR* 13, 139; *RH* 3, 28; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache 1*, 129, bedenke aber dabei, daß die in Oberitalien weit verbreitete Tendenz, *e* in gedeckter Stellung offen auszusprechen, in unserer Mundart nur für *e* vor *r* und *š* + Konsonant gilt und auch hier nur in beschränktem Maße. So haben von den bei G. ROHLFS, *loc. cit.* zitierten Beispielen *léña* 'legna', *séka* 'secca', *pës* 'peso', *tęć* 'tetto', *fręć* 'freddo' und sogar *vęrt* 'verde' gegenüber *vęrt* 'aperto' und *vęskof* 'vescovo' geschlossenes *ę*.

damit, die auffallendsten Erscheinungen darzustellen, die sich doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholen.

### 3.2.1. A > e

Diese Tendenz wirkt sich zunächst auch bei uns in den gleichen drei Fällen aus, die von Salvioni auch für das Mailändische angegeben wurden<sup>77</sup>, nämlich im Kontakt mit palatalen Elementen: *dišpyezé*<sup>78</sup> 'dispiacere', *ecés* «ascesso»<sup>79</sup>, *pyentá*<sup>80</sup> 'piantare', *šćepá* 'rompere'; in den Präfixen *tre-* < TRANS und *štre-* < EXTRA oder EX + TRANS: *treversá* 'attraversare', *štrewardá* 'guardar guercio', *štréluna* 'stralunare', *štrélúš* 'lampo', *štremédza* 'tramezzo', *štrepéná* 'strappare', *štre-pyentá* 'trapiantare', *štrepaká* 'rovesciare', *štrežít* 'riarsi'; in anlautendem RA- auch in Fällen, wo dieses unmöglichlicherweise als Präfix hätte aufgefaßt werden können: *rëmpégá* 'rampicare', *reštél* 'rastrello', *rezó* 'rasoio', *rezón* 'ragione'<sup>81</sup>. Zu den bisher aufgeführten, den Regeln Salvionis entsprechenden Fällen treffen wir aber auf der Collina d'Oro die Entwicklung von vortonig A > e in zahlreichen weiteren Beispielen an. In *štrepá* 'strappare' und *štrepáts* 'strapazzo' zeigt das e einfach, daß die Gruppe *stra-* sekundär unter dem Einfluß der Entwicklung des Präfixes auch dort zu *štre-* geworden ist, wo sie nicht als Präfix auftritt<sup>82</sup>. In *akuqvita* 'acquavite' und *inseláta* 'insalata' ist das a der am schwächsten betonten Zwischentonsilbe erfaßt worden. Bei *akuqvita* könnte zudem noch, wie bei *sékrišta*<sup>83</sup> 'sagrestano' und *ezílo*<sup>84</sup>, das nachfolgende betonte -i auf das a eingewirkt haben<sup>85</sup>. In *fredél*<sup>86</sup> 'fratello', *frékás* 'fracasso' und, sofern es mit dem gleichbedeutenden bei Bonvesin<sup>87</sup> bezeugten *fragor* zusammenhängt, *fregúy* 'briciole' hat die Tendenz

<sup>77</sup> C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 94. Die Tendenz erfaßt allerdings bei uns eine bedeutend größere Anzahl Beispiele.

<sup>78</sup> O. KELLER, *RLiR* 13, 245.

<sup>79</sup> Bei diesem Fremdwort liegt allerdings eher eine Verwechslung zweier wenig bekannter Begriffe vor.

<sup>80</sup> Cf. p. 116.

<sup>81</sup> In *rezó* und *rezón* dürfte wohl auch das palatale Element des ry beziehungsweise ty für die Entwicklung des A > e verantwortlich sein. Bei *rezón* ist auch die Möglichkeit einer direkten Übernahme aus dem Französischen nicht auszuschließen. Wir verzichten darauf, hier das Beispiel *regóy* 'raccogliere' anzuführen, da in diesem Falle das Suffix RE- vorliegen könnte.

<sup>82</sup> Cf. das eben über anlautendes RA- Ausgesagte.

<sup>83</sup> Diese Form durch Dissimilation erklären zu wollen (G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 215), scheint mir wenig einleuchtend.

<sup>84</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 210; *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* 1, 315.

<sup>85</sup> Cf. die entsprechende Einwirkung des i auf vortoniges o, p. 125.

<sup>86</sup> Diese Form ist nach O. KELLER, *RLiR* 10, 216, charakteristisch für das Basso Luganese und das Mendrisiotto.

<sup>87</sup> G. CONTINI, *Le opere volgari di Bonvesin da la Riva* 316, 40.

von den Anlautsilben *tre-* und *ſtre-* auf das ähnlich klingende *frē-* übergegriffen. Für *kęgá* 'cacare' könnte der eben im Falle von *sękriſta* angeführte Erklärungsversuch durch Dissimilation *a-a e-a* zutreffen<sup>88</sup>. In *lęké* (fr. *laquais*) könnte möglicherweise *lęká* 'leccare' eingewirkt haben, da dieses ja in Ausdrücken vom Typus 'leccapiedi' immer wieder zur bildlichen Darstellung von Unterwürfigkeit und Bereitschaft auch zu den niedersten Diensten verwendet wird. Das Beispiel von *šer-ſela* 'sarchiello' schließlich, wo wir es mit *a* vor *r + Konsonant* zu tun haben, ist das einzige, bei welchem die Entwicklung *A > e* wirklich als hyperkorrekte Reaktion aus der entgegengesetzten Tendenz von vortonig *E > a*<sup>89</sup> hergeleitet werden kann. Diese betrifft nämlich auf der Collina d'Oro nur *E* vor *r + Konsonant*, und es scheint mir deswegen kaum zulässig, aus einer so eng begrenzten Erscheinung die gesamte, doch ein viel weiteres Feld erfassende Entwicklung von *A > e* als Hyperkorrektion deuten zu wollen. Wir müssen vielmehr annehmen, daß die Entwicklung von *A > e* zunächst in einzelnen Fällen unter ganz bestimmten Bedingungen ihren Anstoß genommen hat, um daraufhin immer größere Gebiete zu erfassen. Die von uns angeführten Fälle sind ja wiederum nicht als lückenlose Aufzählung aufzufassen, sondern wollen nur einige der Bedingungen aufzeigen, unter denen sich unsere Entwicklung abspielt.

### 3.2.2. Andere Entwicklungen von vortonigen *A*

Als *o* begegnete uns vortoniges *A* in *špoventá* 'spaventare'. Wie im entsprechenden fr. *épouvanter* ist das *o* dem Einfluß der umgebenden labialen Konsonanten zuzuschreiben<sup>90</sup>.

Der labiale Einfluß des folgenden *m* dürfte auch das *ü* von *lumentás* 'lamentarsi' bewirkt haben, während für *lüzérta* 'lucertola' wohl mit Recht eine Einwirkung von *lus* 'luce' vermutet wird<sup>91</sup>; *baldükinj* 'baldacchino'<sup>92</sup> ist bei seiner völlig fremden Herkunft nur bedingt hier einzureihen.

Das *i* in *kolitsyón* 'colazione' und *niškondóŋ* 'di nascosto' ist auch in entsprechenden italienischen Formen bezeugt<sup>93</sup>. In *karimá* 'calamaio', das in der Bedeutung 'schwarze Ringe unter den Augen' in der Volkssprache Wurzel gefaßt hat, ist das *i* einer Dissimilation zuzuschreiben. Der Auslaut auf *-d* statt *-é* zeigt nämlich, daß das *-i*-Element des Suffixes **-ARIUS** in ihm zur Zeit seiner Aufnahme in die

<sup>88</sup> G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 215.

<sup>89</sup> Cf. *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* 1, 315.

<sup>90</sup> Das von C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 92, in diesem Zusammenhang zitierte *orók* 'allocco' ist das lautgerechte Ergebnis von lat. **ULCUS**.

<sup>91</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 216.

<sup>92</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 94.

<sup>93</sup> Cf. DEI 1010, 2588.

Mundart schon längst verstummt war und somit nicht mehr auf das vortonige *a* einzuwirken vermochte<sup>94</sup>.

### 3.3.1. e > i

Diese Entwicklung<sup>95</sup> hat sich vor *s*, *š*, *g*, *t* und *n* abgespielt: *ištát* 'estate', *ligá* 'legare', *lingér* 'leggero', *litüríŋ* 'leggio', *nisúŋ* 'nessuno', *sigúríŋ* 'scure', *sintí* 'sentire', *višti* 'vestito'<sup>96</sup>. Im Gegensatz zum Italienischen haben überdies vor den gleichen Konsonanten *i*: *dižná* 'desinare', *gíngíva* 'gengiva', *lavigó* 'laveggiuolo', *a minimáŋk* 'a meno manco: a mano a mano', *mišté* 'mestiere'. Dazu kommen die Zahlwörter *diždót* 'diciotto' und *dižnóf* 'diciannove' im Gegensatz zu *dēs* 'dieci' und *dersét* 'diciassette'.

Bemerkenswert ist, daß etwa *fenéſtra* 'finestra', *nevót* 'nipote', *pręzón* 'prigione', *vędél* 'vitello' im Gegensatz zum Italienischen *e* aufweisen. Zwischen *i* und *e* schwanken auch die Verben auf -ICARE: *dižmentegá* 'dimenticare', *ręmpęgá* 'rampicare', *španęgá* 'spandere' stehen *brüzigá* 'bruciacchiare', *indzigá* 'stuzzicare, aizzare', *nüdrigá* 'nutricare', *pitsigá* 'pizzicare', *škašigá* 'scacciare' gegenüber. Wahrscheinlich handelt es sich hier um die gleiche Schwankung zwischen *i* und *ɪ*, die auch beim Suffix -ICA in Oberitalien feststellbar ist<sup>97</sup>.

### 3.3.2. e > a

Diese Entwicklung, die sich im Mailändischen in viel größerem Umfang durchgesetzt hat<sup>98</sup>, betrifft, wie schon gesagt<sup>99</sup>, in unserer Mundart nur das *e* vor *r*<sup>100</sup>: *baréta* 'berretto', *ćicarón* 'chiacchierone', *buzardari* 'bugiarderie', *farnítik* 'frenetico', *marénda* 'merenda', *markát* 'mercato', *mazarát* 'macerato: fradicio', *parké* 'perché', *pęvarón* 'peperone'. In *palpiñáŋ* 'perpignano' ist wohl das *e* vor der Dissimilation *r* > *l* zu *a* geworden. Bei *štantá* 'stentare' könnte es sich um eine hyperkorrekte Form handeln, die als Gegenstück zu *pyentá* 'piantare' entstanden ist. Auf *dané*<sup>101</sup> einzugehen erübrigt sich, da 'danaro' auch im Italienischen weit verbreitet ist.

<sup>94</sup> Es ist bezeichnend für die Vitalität des Rhotazismus, daß sich das *-r-* auch in diesem Fremdwort durchgesetzt hat.

<sup>95</sup> Cf. dazu O. KELLER, *RLiR* 13, 145, 168; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 217.

<sup>96</sup> Cf. p. 114, N 35.

<sup>97</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 101.

<sup>98</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto della città di Milano* 105.

<sup>99</sup> Cf. p. 123.

<sup>100</sup> Nach G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 218, besteht die Tendenz, das *e* vortonig zu *a* zu verschieben, auch in andern italienischen Mundarten vor allem vor *r* und *l*.

<sup>101</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 145.

### 3.4. o > ü

Es handelt sich um die gleiche Tendenz, die im Toskanischen vortoniges o zu u werden läßt<sup>102</sup>. Sie scheint allerdings in unserer Mundart stärker an nachfolgendes -i gebunden zu sein<sup>103</sup>: *küzi* 'cucire', *küzin* 'cugino', *rübín* 'robinia', *rübínét* 'robinetto', *štrüpyá* 'storpiare', *übidi* 'ubbidire', *üzmarin*<sup>104</sup> 'rosmarino'. Für italienisches o weisen zudem ü auf: *büi* 'bollire', *gelsumin* 'gelsomino', *güstini* 'Agostino', *künili* 'coniglio'<sup>105</sup>. Die gleiche Wirkung wie das nachfolgende i haben auch nachfolgende palatale Konsonanten: *küǵá* 'cucchiaio', *künát* 'cognato'<sup>106</sup>. Von den von G. Rohlfs angeführten toskanischen Beispielen<sup>107</sup> mit o > u nicht vor i haben in unserer Mundart nur *büdél* 'budello', *lükét* 'lucchetto', *üzél* 'uccello' ü, wobei sekundärer Einfluß der Schriftsprache nicht von vornherein ausschließbar ist. Bei *kümq* 'comò' aus fr. *commode* handelt es sich um eine Übernahme aus dem Mailändischen, wo mehrere Fälle von vortonigem o zu ü vor m bezeugt sind<sup>108</sup>. Fälle wie *manüdl* 'manovale', *büşón* 'tappo' aus fr. *bouchon* zeigen einfach, wie lebendig die Tendenz der lombardischen Mundarten, jedes u als ü wiederzugeben, bis heute geblieben ist. Auch allerjüngste Fremdwörter und erst vor kurzem sekundär entstandene u können sich dieser Entwicklung nicht entziehen<sup>109</sup>.

Durch den Einfluß des Präfixes *re-* erklärt sich das e in *rędziont* 'rotondo'<sup>110</sup>.

### 3.5. Vortoniges i

Den zahlreichen von Salvioni<sup>111</sup> aufgeführten mailändischen Beispielen von i > a vor r und n stehen bei uns nur *baránsha* 'bilancia', *martél* 'bosso' und *saŋgút* 'singulto' gegenüber. Daß die Formen des Futurs und Konditionals der -IRE-Verben in unserer Mundart im Gegensatz zum Mailändischen oft -ar- statt -ir- aufweisen (*dörmaró* 'dormirò', *sentaré* 'sentirei'), ist auf analogische Einwirkung der -ARE-Verben zurückzuführen.

Die Entwicklung von i zu ü ist in *püñáta* 'pignatta', *insübi* 'esibire: offrire', *indüviná* 'indovinare' auf die labiale Umgebung zurückzuführen. In *tsükőrya* 'cicoria' liegt eine Anlehnung an *tsúka* 'zucca' vor<sup>112</sup>.

<sup>102</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache I*, 103.

<sup>103</sup> Die Erklärung von O. KELLER, *RH 3*, 30, wonach o > ü durch umgebende labiale Konsonanten bedingt wäre, trifft nicht in allen Fällen zu.

<sup>104</sup> In diesem Falle mag eine volksetymologische Anlehnung an *üzmá* 'odorare' mitgewirkt haben.

<sup>105</sup> Haupttonig tritt die Entwicklung o > ü vor i etwa auch in *škúrpi* 'scorpione' auf.

<sup>106</sup> Man vergleiche hiezu auch das haupttonige *küñ* 'conio'.

<sup>107</sup> G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Mundarten I*, 219.

<sup>108</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 134.

<sup>109</sup> Cf. auch die haupttonigen Beispiele *baúl* 'baule', *lúto* 'lutto' usw.

<sup>110</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 136.

<sup>111</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 123–124.

<sup>112</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 126.

### 3.6. Vortoniges u

Als *ɛ* erscheint es im halbgelehrten *fenerál* ‘funerale’. Zu *i* ist es wohl unter dem Einfluß des *š* in *niščra* ‘noccuola’ geworden. In *miyé* ‘moglie’<sup>113</sup>, das wohl aus dem Mailändischen entlehnt ist, und *giponiŋ* ‘giubbonino: maglia’ ist *i* durch die palatale Umgebung bedingt. Bei *pivél* ‘giovanotto’ handelt es sich wohl um eine Dissimilation der labialen Elemente in *puvél*.

In diesem Zusammenhang sei auch auf *pitqšt* ‘piuttosto’, *viältri* ‘voialtri’ hingewiesen, wo *i* aus *yü* beziehungsweise *üy* entstanden ist<sup>114</sup>. Die Tendenz, diese beiden Gruppen zu einem einheitlichen Laut zu verschmelzen, ist sehr stark, führt aber normalerweise sowohl vortonig wie haupttonig eher zu *ü*: *pü*, *püsé* ‘più’<sup>115</sup>, *püma*, *pümɪŋ* ‘piuma, piumino’, *vüdá* ‘vuotare’, *füm* ‘fiume’<sup>116</sup>.

## 4. Die Nachtonvokale

### 4.1. Allgemeines

Viel einfacher als bei den Vortonvokalen ist die Lage bei den Nachtonvokalen. Zwar geht ihre Reduzierung in unserer Mundart nicht so weit wie im Mailändischen, wo alle Nachtonvokale praktisch nur in einer Form *ɛ* weiterleben<sup>117</sup>; aber auch bei uns haben sich neben dem *a*, das dem mailändischen *ɛ* entspricht, nur das *ɔ* und das *i* als Nachtonvokale erhalten<sup>118</sup>. Jeder dieser drei Vokale kommt dabei nur in ganz bestimmten Endsilben vor.

### 4.2. Nachtoniges a

Wir finden es im Wortausgang *-an*, der in erster Linie italienischem *-ino*, *-ini*, *-ine* und *-ano* entspricht: *ázan* ‘asino’, *frásan* ‘frassino’, *óman* ‘uomini’, *pétan* ‘pettine’,

<sup>113</sup> Im Alltagsgespräch verwendet man für den Begriff ‘Ehefrau’ meist nur ‘*dóna*’.

<sup>114</sup> Cf. toskanisch *piviale* < \**piuviale* (G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 224).

<sup>115</sup> Die Unterscheidung zwischen *pü* und *püsé* erlaubt es der Mundart, die unter Umständen lebensgefährliche Homonymie von italienisch *più* und französisch *plus*, die beide sowohl ‘nicht mehr’ als auch ‘noch mehr’ bedeuten können, aus dem Wege zu schaffen: *a n vöy pü* heißt also einwandfrei ‘ich will nichts mehr davon’, *a n vöy püsé* ‘ich will noch mehr davon’, *a mángi pü* ‘ich esse nicht mehr’, *a mángi püsé* ‘ich esse mehr’.

<sup>116</sup> In andern Tessiner Mundarten wurde \**/yüm* zu *fim* (cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 106), was die Vermeidung der Homonymie mit *füm* ‘fumo’ erlaubt.

<sup>117</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 96, 153; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 227.

<sup>118</sup> Wir vernachlässigen die einzige Ausnahme *pánera* ‘panna’ mit nachtonigem *ɛ*, da dieses Wort nicht die ursprüngliche dialektale Bezeichnung für den Begriff zu sein scheint. Der ältere Gewährsmann von K. JABERG in Certenago hat nämlich für den Begriff ‘panna’ den inzwischen ausgestorbenen Ausdruck *terám* < TELAMEN angegeben.

*térman* ‘termine’, *vérman* ‘verme’; *plátan* ‘platano’, *štévan* ‘Stefano’; dazu haben sich dann auch *krištófan* ‘Cristoforo’ und *kánkan* ‘ganghero’ gesellt.

Italienischem *-ici*, *-ice* entspricht *-as*. Wir treffen es in den Ordinalzahlen 11–16: *viúndas*, *dódas*, *trédas*, *kvatórdas*, *kwíndas*, *sédas*, sowie in *férás* ‘felce’, *gúdas* ‘giudice’, *láras* ‘larice’, *mántas* ‘mantice’, *púras* ‘pulce’, *sáras* ‘salice’, *šímas* ‘cimice’. Dieser Gruppe wurden auch *ribas* ‘omciattolo’ und *tomátas* ‘pomodoro’ angegliedert.

Die Gruppe der Wörter auf *-ar* scheint, wenn man sie nach ihrer Zusammensetzung beurteilt, nicht ganz der einheimischen Sprachüberlieferung anzugehören: *génar* ‘genero’, *karátar* ‘carattere’, *líbar* ‘libero’, *númar* ‘numero’ haben zweifellos gelehrt Charakter, *kükúmar* ‘cetriuolo’, *pévar* ‘pepe’, *tsélar* ‘sedano’ bezeichnen ursprünglich von außen eingeführte Marktwaren, *kwátar* ‘quattro’ unterliegt als Zahlwort dem doppelten Einfluß des Marktes und der Schule. Es bleibt somit einzig *pásar* ‘passero’, das aber ebenfalls auf einen sekundären Einfluß der Schule zurückgehen könnte. Die wirklich einheimische Entsprechung von it. *-ero*, *-ere* ist nämlich *-or*<sup>119</sup>.

Auf *-at*, das wohl die echte Entsprechung von it. *-ito*, *-ido* darstellt, geht heute nur noch das einzige Wort *gómbat* ‘gomito’ aus.

#### 4.3. Nachtoniges *-o*

Am häufigsten begegnen wir *o* im Suffix *-or*, *-ora*. Es handelt sich dabei um den Reflex des lateinischen *-ULUS*, *-ULA*<sup>120</sup>. In den Tessiner Mundarten erwies sich nun aber dieses Suffix als so stark, daß es auch die Wortausgänge *-ERE*, *-ERU*, *-ELU* an sich zu ziehen vermochte<sup>121</sup>: *gámbor* ‘gambero’, *álbor* ‘albero’, *ángor* ‘angelo’, *bédora* ‘betulla’, *bélora* ‘donnola’, *gígór* ‘strido’, *kámora* ‘tarma’, *kólora* ‘collera’, *lélora* ‘edera’, *máškora* ‘maschera’, *pínora* ‘pillola’, *rémítor* ‘eremita’, *saltayótör* ‘cavalletta’, *škátora* ‘scatola’, *sózor* ‘suocero’, *špongarátor* ‘pungitopo’, *tólbor* ‘torbido’, *tsókora* ‘zoccola’, *tsúkor* ‘zucchero’, *vénéspora* ‘nespola’, *véspor* ‘vespro’, *viškor* ‘vispo’.

Das gleiche Suffix *-ULUS*, *-ULA* finden wir auch in der nicht rhotazierten Form *-ol*, *-ola* vertreten. Wie zu erwarten war, handelt es sich dabei in den meisten Fällen um offensichtliche Fremdwörter. In den übrigen könnte zum Teil eine Dissimilation vorliegen, wie in *gratikola* ‘grattugia’, *karótola* ‘carota’, *šgrízol* ‘brividi’, *rókol* ‘roccolo’, während bei den andern *l* regressiv wieder für *r* eingeführt worden sein

<sup>119</sup> Cf. Kapitel 4.3.

<sup>120</sup> Der zweifellos bodenständige Ausdruck *minúdro* ‘mingherlino’, der nur auf ein MINUTULUS zurückgehen kann, scheint darauf hinzudeuten, daß in *-or*, *-ora* schon eine sekundäre Entwicklung vorliegt und daß ursprünglich das nachtonige *u* von *-ULUS* nach der Rhotazierung des *l* wie jeder Nachtonvokal zwischen Konsonant und *r* (cf. Kapitel 4.6) eliminiert wurde.

<sup>121</sup> Cf. M. GUALZATA, ID 4, 307.

dürfte. Neben den schon erwähnten vier Beispielen gehen auf *-ol*, *-ola* aus: *apóstol* ‘apostolo’, *církol* ‘circolo’, *diávol* ‘diavolo’, *mirákol* ‘miracolo’, *nívol* ‘nuvoloso’, *períkol* ‘pericolo’, *rótol* ‘rotolo’, *škándol* ‘scandalo’, *távol* ‘tavolo’, *trápola* ‘trapola’, *úgola*<sup>122</sup> ‘ugola’.

Nachtoniges *o* liegt auch im Wortausgang *-of* vor. In *kontínof* ‘continuo’, *trídof* ‘triduo’, *védf* ‘vedovo’ setzt es lateinisches *-UUS* fort<sup>123</sup>, in *véškof* ‘vescovo’ ist es das lautgerechte Ergebnis der Nachtonsilben von EPISCOPUS.

Es bleiben noch *gókóm* ‘Giacomo’, *kánof* ‘canapa’ und *sábóf* ‘sabato’ zu erwähnen, in denen wohl (im Falle des ersten neben dem Einfluß der Kirchensprache) die Nachbarschaft der labialen Konsonanten für das *-o* verantwortlich ist<sup>124</sup>.

#### 4.4. Nachtoniges *i*

Der einzige Fall, in welchem das nachtonige *i* wirklich einer volkstümlichen Entwicklung zu entsprechen scheint, ist das Suffix *-ik*, *-iga*, das zunächst auf lateinisch *-ICU*, *-ICA* zurückgeht, sekundär aber auch die Abkömmlinge von *-ACU*, *-ACA*, *-OCU* an sich gezogen hat: *farnítik* ‘frenetico’, *lúganiga* ‘lukaniga’, *mañifik* ‘magnifico’, *mánik*, *-iga* ‘manico, -ica’, *pérsik* ‘pesco’, *pórtik* ‘portico’, *prátik* ‘pratico’, *rántik* ‘criticone’, *síndik* ‘sindaco’, *tósik* ‘tossico’, *túniga* ‘tonaca’, *únik* ‘unico’; *móniga* ‘monaca’, *štómik* ‘stomaco’, *fidik* (aus einem durch Metathese entstandenen \**fitaco*) ‘fegato’, *sójik* ‘soffoco: afa’, *štrólik* ‘astrologo’.

Das Suffix *-il* aus *-ILIS* treffen wir in Wörtern an, die berechtigte Zweifel daran erlauben, daß wir es dabei mit einer volkstümlichen Entwicklung zu tun haben. Der Verdacht wird dadurch bestärkt, daß gerade *fácil* ‘facile’ und *dífícil* ‘difficile’ zu den drei einzigen Beispielen gehören, die auch im Mailändischen nachtonig *i* statt *e* aufweisen<sup>125</sup>; *mobil* ‘mobile’ ist ein offensichtliches Fremdwort.

Auch das *-im* in *átim* ‘attimo’, *batézim* ‘battesimo’, *últim* ‘ultimo’ beruht auf einer sekundären Übernahme der Wörter aus dem Italienischen.

Das Beispiel von *gómbat* ‘gomito’ scheint darauf hinzuweisen, daß das *-it* in *ámít* ‘amido’, *débit* ‘debito’, *lúcit* ‘lucido’, *špírit* ‘spirito’, *šprepózit* ‘sproposito’, *tévit* ‘tiepido’, *úmit* ‘umido’ auf eine Regression zurückgeht.

Nachtoniges *i* finden wir ferner im Fremdwort *lápis*, in *fórbis* ‘forbice’, wo man

<sup>122</sup> Dieses Wort ist sehr verbreitet im Ausdruck *al m'è nay a r úgola* ‘mi è andato all'ugola’, der von Speisen oder Getränken ausgesagt wird, die in die Luftwege geraten sind. Das *l* dürfte in diesem Zusammenhang durch die dissimilierende Wirkung des rhotazierten Artikels entstanden sein.

<sup>123</sup> Das *f* ist durch Entsonorisierung eines hiatustilgenden *v* in *-ovu* nach dem Fall des Schlußvokals entstanden (cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 145).

<sup>124</sup> Die zwei letzten lauten im Mailändischen mit dem üblichen nachtonigen *e* *canef*, *sabet* (C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 96).

<sup>125</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 128.

an und für sich *-as* erwarten würde, in *rúgin* 'ruggine', das ebenfalls nicht volkstümlich ist, da *-UGINE -üzna* ergeben müßte<sup>126</sup>, und schließlich in *góvin* 'giovane'.

#### 4.5. Auslautvokale als Stützvokale

##### 4.5.1. Auslautendes *-o*

Es hat sich erhalten nach Konsonant + *r* und *r* + Konsonant<sup>127</sup>: *alégrø* 'allegro', *lábrø* 'labbro', *ládrø* 'ladro', *librø* 'libro', *lúštrø* 'lustro', *maéštrø* 'maestro', *mágro* 'magro', *minúdrø* 'minuto: mingherlino', *négro* 'nero', *polédrø* 'puledro', *póvrø* 'povero'<sup>128</sup>, *kwádrø* 'quadro', *téndrø* 'tenero', *védro* 'vetro'; *férmø* 'fermo', *gérlo* 'gerla', *imvérno* 'inverno', *kórno* 'corno', *mérlo* 'merlo', *pórkø* 'porco'<sup>129</sup>.

Die Häufigkeit der Verwendung von *-o* als Stützvokal hat dazu geführt, daß es auch dort auftaucht, wo man *-e* erwarten würde: *sémpro* 'sempre', *véntro* 'ventre'.

Das *-o* in *kwánto* 'quanto' dient wohl als Unterscheidungsmerkmal gegenüber *kwánt* 'quando'.

##### 4.5.2. Auslautendes *-i*

Es dient zugleich als Pluralmorphem und Stützvokal nach den gleichen Konsonantengruppen, die auch ein Schluß-*-o* bei sich haben können, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob das Wort männlich oder weiblich ist: *kávri* 'capre', *lévri* 'lepri', *lösri* 'roveri', *magóštri* 'fragole', *mágri* 'magri, magre', *négri* 'neri, nere', *pévri* 'pecore', *póvri* 'poveri, povere'<sup>130</sup>, *védri* 'vetri', *géndármi* 'gendarmi'<sup>131</sup>, *gwárdi* 'guardie', *kórni* 'corna', *pórkì* 'porci'<sup>132</sup>.

Ferner treffen wir *-i* nach *r* + Konsonant in *tárdi* 'tardi'.

In den Gruppen *py*, *by*, *vy*, *fy*, *sty* ist das an das Wortende geratene *-y* zum Vokal *-i* geworden und hat sich als solches bei femininen Wörtern im Plural, bei maskulinen sowohl im Singular als auch im Plural erhalten<sup>133</sup>: *béšti* 'bestie', *kríbi* 'crivello', *dúbi* 'dubbio', *kópi* 'coppie', *lóbi* 'lobbie', *póbi* 'pioppi', *sávi* 'savio', *škívi* 'schifo', *škúrpi* 'scorpione', *žgomfi* 'gonfio'. Ähnlich verhält es sich auch mit *disprézi* 'dispregio: beffa' und *sóci* 'socio'.

<sup>126</sup> Cf. *karižna* < CALIGINE.

<sup>127</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 146; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 242.

<sup>128</sup> Wird in proklitischer Stellung und besonders im Ausdruck *or pórqø x* 'der verstorbene x' zu *pórqø* (cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 146).

<sup>129</sup> Wird nur als Kraftwort verwendet. Das Schwein heißt immer nur *poršél*.

<sup>130</sup> Wohl analogisch beeinflußt davon ist das ständig als Gegensatz danebenstehende *šori* 'signori, ricchi'.

<sup>131</sup> Diese Form hat sich auch im Singular durchgesetzt.

<sup>132</sup> Cf. das eben zu *pórkø* Bemerkte.

<sup>133</sup> Cf. G. ROHLFS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 243.

Finales -*ti*-, -*ci*- ist entsprechend zu -*tsi* geworden: *magrútsi* 'magrolino', *prétsi* 'prezzo', *sakrifítsi* 'sacrificio', *sérvitsi* 'servizio', *špózalítsi* 'sposalizio', *štrémítsi* 'spavento', *ufítsi* 'ufficio', *vitalítsi* 'vitalizio', *vítsi* 'vizio'.

Italienisch -*erio*, -*ario* ist in einigen Adjektiven auch als -*éri*, -*ári* in die Mundart aufgenommen worden: *séri* 'serio', *vári* (nur im Plural gebraucht) 'vari', *pári* 'pari'. In diese gleiche Gruppe wurden auch einige neuere Berufsbezeichnungen auf -*ARIU* eingereiht: *imprezári* 'impresario', *operári* 'operaio', *segretári* 'segretario'.

Eine Parallele dazu bilden einige Wörter auf -*ANEU*: *géráni* 'geranio', *kapitáni* 'capitano'<sup>134</sup>.

Die gleichzeitige Erhaltung der Palatisierung des Konsonanten und des Schluß-*i* kennzeichnet *qñi* 'ogni' und die Pluralform *bótéti* 'bottiglie' als fremde Elemente. Auch in *kúnili* 'coniglio', das sich doch durch sein vortoniges *ü* als bodenständig auszuweisen scheint, *gíli* 'giglio' und *óli* 'olio' entspricht der Wortausgang nicht ganz der dialektalen Norm, wenn man daneben die Reihe *ay* 'aglio', *bagáy* 'bagaglio: ragazzino', *föy* 'foglio', *garbúy* 'garbuglio', *lüy* 'luglio', *may* 'maglio', *mey* 'meglio', *mey* 'miglio', *tøy* 'tiglio', *vøy* 'voglio', *žmöy* 'ranno' in Betracht zieht<sup>135</sup>.

Das -*i* von *kwánti* erklärt sich durch den Einfluß von *kwánto*<sup>136</sup>. Es hat sich seinerseits analogisch auch im korrelativen *tánti* eingeschlichen.

*Patati* 'patata' neben älterem *pom da téra*, *pizéli* 'pisello' neben älterem *erbél*, *binári* 'binario' sind allerjüngste Italianismen, die in ihrer häufiger verwendeten Pluralform in die Mundart Eingang gefunden haben. Diese wurde dann sekundär auch für den Singular verwendet. Interessant ist dabei vor allem die Form *patati* aus it. *patate*. Da eine Pluralendung -*e* dem Dialekt fremd ist, wurde sie automatisch durch das auch bei weiblichen Wörtern vorkommende Morphem -*i* (vgl. *kávri*, *pévri* usw.) ersetzt. Als dann dieser Plural auch als Singular verwendet werden sollte, hatte man vergessen, daß das Wort ursprünglich weiblich war, und gelangte so zu einem männlichen *um patati*.

Ein letztes Beispiel von Schluß-*i* ist in den Pluralformen einiger Wörter auf -*ón* anzutreffen, und zwar nur dann, wenn ein gewisser Affekt mitschwingt, wie zum Beispiel in *ažnóni* 'asinoni', *éokatóni* 'ubriaconi', *fanagotóni* 'fannulloni', *gotóni* 'lacrimoni', *ladzaróni* 'lazzaroni', *manégóni* 'maneggioni', *mangóni* 'mangioni', *marmóñóni* 'brontoloni', *payašóni* 'pagliacci: chiassoni', *teštóni* 'testardi', *dzondrióni* 'persone che vanno a zonzo', nicht aber bei rein sachlichen Begriffen wie *pasóni* 'palo'<sup>137</sup>. Die Erhaltung des Auslautvokals ist also hier gleich zu erklären wie in *ačídénto*<sup>138</sup>.

<sup>134</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 108.

<sup>135</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 154. <sup>136</sup> Cf. p. 129.

<sup>137</sup> Sobald allerdings auch solche Wörter mit starkem Affekt verwendet werden, taucht auch dort das Plural-*i* auf. So kann jemand bewundernd von besonders soliden Pfählen ausrufen *y éva da kwí pasóni!* 'erano di quei pali!'

<sup>138</sup> Cf. das im *Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana* 1, 25 über *accidentu*, *accidenti* Ausgesagte.

#### 4.6. *Synkope des Vor- oder Nachtonvokals*

Neben den auch im Italienischen vorkommenden Fällen tritt sie nur in bestimmter konsonantischer Umgebung auf, und zwar zwischen ź und *n*<sup>139</sup>: *džna*, *ažnáda*, *ažníŋ*, *ažnón* 'asina, asinata, asinino, asinone', *dízná* 'desinare', *karižna* 'caligine: fuliggine', *mažná*, *mažníŋ* 'macinare, macinino', ferner die Gruppe der Verben auf -igginare: *fjokižná* 'fiocchigginare: nevicare leggermente', *gotižná* 'piovere poche gocce', *morižná* 'rammollirsi di cose messe in molle', *pyövižná* 'piovigginare'; ź und *m*: *kwaréžma* 'quaresima'; *m* und *n*: *sémná* 'seminare'; Konsonant + *r*: *lóvra* 'rovere', *drits* 'diritto', *fódra* 'fodera', *létra* 'lettera', *minúdro* 'minuto: mingherlino', *pévrä* 'pecora', *tsafráŋ* 'zafferano', *ségra* 'segale', *šéndra* 'cenere'; *r* + Konsonant: *kargá* 'caricare', *karnáš* 'catenaccio', *morné* 'mugnaio'.

#### 4.7. *Unter dem Einfluß des Auslauts vollzogener Genuswechsel*

Da, wie wir gesehen haben, das Schluß-*e* nirgends erhalten geblieben ist, sind sämtliche auf -*e* auslautenden femininen Nomina jeden Genusmorphems verlustig gegangen. Sie sind deswegen entweder in die Reihe der maskulinen Wörter übergetreten oder haben ein weibliches Schluß-*a* angenommen. Männlich sind zum Beispiel: *as* 'asse', *avić* 'ape', *avít* 'vite', *ištát* 'estate', *rēt* 'rete', *sérp* 'serpe', *tráf* 'trave', während *bota* 'botte', *bráza* 'brace', *dóza* 'dose', *dóta* 'dote', *kála* 'calle: strada liberata dalla neve', *karižna* 'fuliggine', *kárna* 'carne', *lévra* 'lepre', *péšta* 'peste'<sup>140</sup>, *pólvara* 'polvere', *radíza* 'radice', *ségra* 'segale', *šéndra* 'cenere', *véšta* 'veste', *žvértila* 'vertice: scriminatura', teils als Stützvokal nach komplizierten Konsonantengruppen, teils einfach als Genusmorphem, ein -*a* angenommen haben. Auch moderne Wörter, wie *awtomóbila*, wurden in diese Gruppe eingereiht.

Ein Schluß-*a* als weibliches Genusmorphem weisen auch die Adjektive auf -*e* auf<sup>141</sup>: *dóltsa* 'dolce', *fáčila* 'facile', *fína* 'fine', *gránda* 'grande', *korénta* 'corrente', *móla* 'molle', *trišta* 'triste', *vérda* 'verde'.

In Abweichung zum Italienischen sind außerdem weiblich: *špila* 'spillo' (wobei in diesem Fall das Italienische den Genuswechsel vorgenommen hat), *póma* 'mela' und *gúsa* 'guscio' (wahrscheinlich aus Neutrum-Plural-Formen), *ráma* 'ramo' (vermutlich zunächst ein Kollektivplural nach dem Beispiel von *fóya* 'Laub', *frúta* 'Obst', der erst sekundär als Singular aufgefaßt wurde). Zu femininem *sá* 'sale', *südó* 'sudore' cf. G. Rohlfs, Historische Grammatik der italienischen Sprache 2, 83; 90. Wie im Italienischen ist in *nóra* 'nuora' durch das Schluß-*a* das weibliche Wort auch morphologisch als solches gekennzeichnet worden.

Basel

Federico Spiess

<sup>139</sup> Cf. O. KELLER, *RLiR* 13, 147.

<sup>140</sup> Cf. C. SALVIONI, *Fonetica del dialetto moderno della città di Milano* 116.

<sup>141</sup> Cf. G. ROHLS, *Historische Grammatik der italienischen Sprache* 1, 238; 2, 98.